



Sie spüren den Rhythmus der Freiheit

VON UNSERER MITARBEITERIN GERHILD AHNERT

Maßbach – Wenn es eine Jugend-Saga von einem deutschen Autor gibt, die in den letzten Jahren eine ähnliche Sogkraft entwickelt hat wie „Harry Potter“ international, dann ist es die Geschichte von Maik und Tschick in Wolfgang Herrndorfs Jugendroman „Tschick“ aus dem Jahr 2010. Schon mehr als eine Million Exemplare waren 2013 in Deutschland verkauft. Der Text wurde in 24 Sprachen übersetzt.

Der Dresdner Dramaturg Robert Koall erkannte sein Potenzial und schuf 2011 eine Bühnenfassung, die am Staatsschauspiel Dresden uraufgeführt und in der Saison 2012/ 2013 mit 764 Aufführungen das meistgespielte Stück an allen deutschen Bühnen wurde.

Wie Jugendliche ticken

Klare Sache, dass das einzige Jugendtheater in Nordbayern, das Theater im Pferdestall (TiP) des Fränkischen Theaters Schloss Maßbach, sich dieses Bühnenhits annahm. Schließlich arbeitet für das Theater seit Jahren ein Regisseur, der immer wieder be-

KULTUR Nilz Bessel (Bild), Philip Pelzer und Johanna Maria Seitz bringen den Jugend-Abenteuer-Reiseroman „Tschick“ im Theater im Pferdestall mit unbändiger Kraft auf die Bühne. Und die Zuschauer sind mittendrin.

wiesen hat, dass er genau weiß, wie Jugendliche ticken und wie man sie begeistert: Thomas Klischke.

Wie schon so oft haben er und sein Ausstatter Jean Keller den Zuschauerraum im ehemaligen Pferdestall völlig leer geräumt; die Zuschauer sitzen auf leicht verschiebbaren Wellpappehockern, sodass die Agierenden sich im und durch den gesamten Raum bewegen können, sich und die Zuschauer und den Spielraum ständig verändern können.

In diesem Jugendroman geht es um Raumgewinn, um Erleben in sich ständig verändernden Räumen, Erwachsenwerden eben: Zwei 14-Jährige, der wohlstandsverwahrloste und für die großen Ferien von beiden Eltern alleine gelassene, von den Klassenkameraden als Langweiler gemiedene Maik und sein ebenso ausgegrenzter Freund Tschick (eigentlich Andrej

Tschichatschow), den keiner einzuordnen weiß zwischen Wohnblock, Jugendkohlismus und Russenmafia, machen sich mit einem gestohlenen alten Lada auf in die Walachei zu Tschicks Großvater.

Auf in die Walachei

Wo die Walachei ist, wissen sie nicht, wo sie sich gerade befinden, auch nicht. Doch wird die Reise der beiden minderjährigen Autofahrer, die letztendlich zwangsläufig in die Arme der Polizei führt, zum großartigsten Ferientrip für die beiden.

Immer wieder überschlagen sich die Ereignisse, auch mal das Auto; es gibt Berge, Seen, die Autobahn. Ein fast atemloser Trip durch nicht weiter fassbare Gegenden – wie bringt man diesen Jugend-Abenteuer-Reiseroman in eine Form, die all das nicht wirklich abbilden muss?

Die Inszenierung findet eine begeisternde Lösung: Indem

man das gar nicht eins zu eins versucht. Indem man den kleinen Raum wie eine begehbare Plastik benutzt und all seine Möglichkeiten ausschöpft, die Lichtleisten, alle Klappen, eine kleine Versenkung, die Wände, die Scheinwerferaufhängungen an der Decke, die Decke selbst. Eine eigentliche Bühne gibt es nicht, der Zuschauerraum wird zur Welt. Als Einstiegsmetapher dient der Swimmingpool von Maiks Villa am Ende des Romans, aus diesem engen Raum brechen sie aus und kehren in ihn zurück. Sie erobern den Zuschauerraum, hämmern ihren glücklichen Rhythmus dieser Fahrt immer wieder ins Bewusstsein der Zuschauer.

Nilz Bessel als Maik und Philip Pelzer als Tschick spielen diesen Beat der Freiheit, der Freundschaft, des Kennenlernens, des Fahrens irgendwohin und zu sich selbst mit unbändiger Begeisterung aus. Das Publi-

kum folgt in jeder Minute gespannt ihren lebenshungrigen Diskussionen, ihren fast erlebenstrunkenen Erkenntnissen. Regisseur Klischke hat sich und seinen drei Schauspielern zuge- traut, dass sie nicht nur die eigene Geschichte unwirksam spielen, sondern in parodistischen, zum Teil urkomischen Zitaten, angedeuteten Dialogen auch all die anderen hereinholen, die für sie Bedeutung hatten oder auf ihrer Reise haben. Denn bis auf die Begegnung mit der älteren, auch in sexuellen Dingen erfahreneren Isa, von Johanna Maria Seitz mit großem Körpereinsatz gespielt, ist das ein Zwei-Personen-Stück. Dennoch schafft es die Aufführung, dass wir ohne die Beschreibungen des Romans all die Personen kennen lernen.

Mitreißend und überzeugend

Das Publikum dankte mit langem, begeistertem Applaus für diese fantasievolle, mitreißende, absolut überzeugend gestaltete und gespielte Version von Herrndorfs Sensationserfolg, der es nach so kurzer Zeit ja auch schon in die Literaturlehrpläne der Schulen geschafft hat.

Ins Bewusstsein der Zuschauer gestampft

Inszenierung des Jugendromans „Tschick“ begeistert das vornehmlich junge Publikum im Kurtheater

In einer eigenwilligen, temporeichen Inszenierung, die (fast) ohne Requisiten und mit nur drei Schauspielern auskam, brachte das Fränkische Theater Schloss Maßbach Wolfgang Herrndorfs Jugendroman „Tschick“ auf die Bühne. Für das überwiegend junge Publikum fühlte es sich fast so an, als sähe es seine eigene Geschichte.

Bad Homburg. Es ist schon eine bemerkenswerte Leistung, aus fast nichts – kaum Requisiten und kahles Bühnenbild – so viel zu machen: nämlich mitreißendes und begeisterndes Theater. Denn die Reise zweier Jugendlicher – dem wohlstandsverwahrlosten Langweiler Maik (überzeugend: Nilz Bessel) und dem Russen Tschick aus der Assi-Wohnsiedlung (hervorragend: Philip Pelzer) – in einem gestohlenen, uralten Lada zu erzählen, ohne ein Auto auf die Bühne zu stellen und ohne und Landschaften abzubilden, ist einfach großartig.

Eine eigentliche Bühne gab es nicht, es wurde im Zuschauerraum, auf der Bühne und schließlich sogar mit dem Publikum gespielt. Die Wände, der Boden, die Scheinwerferaufhängung, die Lichtleisten, die Bühnenelemente – sie dienten dazu, den Raum zu schaffen, in dem das auf Wolfgang Herrndorfs Roman „Tschick“ basierende Stück entstehen durfte.

Besonders erwähnenswert ist, dass die Bühnenfassung von Robert Koall, bis auf die Begegnung mit Isa (toll: Johanna Maria Seitz), für gerade einmal zwei Schauspieler geschrieben ist. Und das, obwohl Maik und Tschick auf ihrer Reise durch die ostdeutsche Provinz viele seltsame, aber entwaffnend freundlichen Menschen treffen: „Der Mensch ist schlecht. Und vielleicht stimmte das ja auch, und der Mensch war zu 99 Prozent schlecht. Aber das Seltsame war, dass Tschick und ich auf unserer Reise fast ausschließlich dem einen Prozent begegneten, das nicht schlecht war“, sagte Maik. Ihre Begegnung mit Horst Fricke, dem besten Schützen seiner Einheit, avancierte zum flotten Rollenwechsel zwischen den Darstellern, wobei Bessel und Pelzer abwechselnd mühelos in die Rolle von Fricke schlüpfen. Dazwischen brachte Schauspieler Nilz Bessel mit ruhiger Erzählstimme die Handlung voran und stampfte gemeinsam mit Kollege Philip Pelzer den glücklichen Rhythmus des rollenden Autos ins Bewusstsein der Zuschauer.

Da sich die liebenswert-sukurrile Reisegeschichte „Tschick“ als Lektüre im Deutschunterricht auch an Homburger Schulen durchgesetzt hat, war das Kurtheater am Montagabend fest in der Hand von Jugendlichen. Es ist eben ein Stück, das für Schüler gemacht ist, schließlich sind auch die beiden Protagonisten Maik und Tschick gerade einmal 14 Jahre alt. Die Sprache der beiden Schauspieler war entsprechend zeitgenössisch. Statt gestelzter Formulierungen warfen die Bühnenakteure – wie im Buch – mit Schimpfwörtern um sich. „Das ist lustig und cool und fast so, als würde man die Geschichte selbst erleben“, sagte ein Schüler nach der Aufführung und lobte auch, dass die Szenen nah am Buch und damit vertraut gewesen seien.

Darüber freute sich Theaterpädagogin Karolin Wunderlich von der Theatertruppe Schloss Maßbach. „Wir machen diese Stücke, weil wir möchten, dass etwas hängen bleibt“, erklärte sie und betonte, dass nichts ohne Grund weggelassen worden sei. „Wir haben beispielsweise bewusst auf den Lada auf der Bühne verzichtet, weil wir die Phantasie der Zuschauer nicht zerstören wollten.“

Artikel vom 06.05.2015, 03:30 Uhr (letzte Änderung 06.05.2015, 03:31 Uhr)

Artikel: <http://www.fnp.de/lokales/hochtaunus/vordertaunus/Ins-Bewusstsein-der-Zuschauer-gestampft;art48711,1386464>

Leben in der Unterwasserwelt

(Bühne: Sean Keller, Kostüme Daniela Zepper) das Stück, mit Nilz Bessel als Maik, Philip Pelzer als Tschick und Johanna Maria Seitz als Tramperin Isa.

Außergewöhnlich überraschend ist das, was da auf die Bühne, besser: auf den Holzboden des TiP gestellt wird. Niemand unter den Zuschauern rechnet wohl damit, mit welcher pfiffigen Fantasie die Maßbacher die Seele der Geschichte einfangen, ohne sich sklavisch an Bilder zu halten, die man aus dem Roman kennt.

Die Seele der Geschichte, das ist die Huckleberry-Finn-Botschaft von der Möglichkeit eines freundlich (selbst-)ironischen Blicks auf die Wirklichkeit, trotz oder gerade wegen der familiären Katastrophen, der persönlichen Desorientierung und der miserablen Aussichten der beiden Helden. Das, was andere Autoren als Verkettung tragischer, auswegloser Umstände inszenieren, löst Herrndorf augenzwinkernd in skurrile, aber keineswegs irrealer Bilder auf. Ganz im Sinne von Herbert Achternbuschs oft zitiertem Satz von „Du hast keine Chance, aber nutze sie.“ Was bleibt Maik, Tschick und Isa angesichts des nicht zu leugnenden persönlichen Desasters auch anderes übrig, wenn sie nicht im Jammertal enden wollen?

Thomas Klischke und seine drei Schauspieler finden ihre eigenen, ganz besonderen Bilder, um dem Publikum Botschaften wie diese nahezubringen. Die Zuschauer sitzen mit

offenen Mündern auf ihren Umzugskartons (sie müssen tatsächlich mehrfach umziehen) und staunen nur noch über das, was sie sehen. Und wann sieht man auf den Bühnen abseits der Zentren der Avantgarde schon mal zwei Akteure, die sich eine gefühlte Viertelstunde lang in einem 50 Zentimeter schmalen

Raum bewegen, der gleichermaßen an ein Schaufenster erinnert wie an ein Goldfischaquarium oder einen Pool. Und: Wo im konventionellen Theater erfährt man als Zuschauer, dass es, neben Filmprojektion, Kulissenschieberei oder Toneinblendung, noch ganz andere inspirierende Möglichkeiten gibt, die Berg- und



Skurrile Bilder: Philip Pelzer und Nilz Bessel in der Maßbacher Inszenierung von „Tschick“.

Talfahrten eines klapprigen Lada zu simulieren? Mit Händen und Füßen und rhythmischem Klatschen und Trommeln.

Bei so viel dramaturgischer Fantasie und bei so bewundernswertem Spiel hat diese Inszenierung durchaus das Zeug zur Preiswürde, zum Beispiel bei den Bayerischen Theatertagen in Bamberg. Bis dahin springen wir gerne noch einmal in den Pool und betrachten die schaurig-schöne schimmernde Welt von unten nach oben.

Tschick ist hip

Es tschickt vielerorts in der Region. Im Studio des Coburger Landestheaters hat Frederic Leberle mit seinem Regie-Debüt nach dem Roman von Wolfgang Herrndorf einen Bestseller gelandet, der am 19. September wieder aufgenommen wird. Das Fränkische Theater Maßbach gastiert mit seiner Inszenierung am 23. und 24. April im Theater der Stadt Schweinfurt (jeweils 9 und 11 Uhr) und am 18. Mai bei den Theater Tagen in Bamberg (Infos: 09735-235, www.fraenkisches-theater.de). Am Südthüringischen Staatstheater Meiningen steht „Tschick“ nochmals am 11. und 17. Juni auf dem Spielplan. Am E.T.A.-Hofmann-Theater Bamberg wird es seit 12. April gespielt – und alle Vorstellungen sind bereits ausverkauft.

Packende Irrfahrt ohne Lada

Jugendstück „Tschick“ im Schlosstheater

FULDA

Längst hat der 2010 erschienene Jugendroman „Tschick“ von Wolfgang Herrndorf die gigantische Auflagenhöhe von einer Million Exemplare überschritten und ist zur Schullektüre geworden. Und die Bühnenfassung wurde laut Statistik von 2012/13 in Deutschland häufiger inszeniert als Goethe und Schiller. Das Theater Maßbach konnte bei seinem Gastspiel im Schlosstheater eindrucksvoll demonstrieren, warum das so ist.

Von unserem Mitarbeiter
WOLFGANG HOHMANN

Das Theater aus Franken präsentiert Herrndorfs abgefahrene Außenseitergeschichte mit zwei ebensolchen Jugendlichen in der viel gerühmten Bühnenfassung von Robert Koll. Drei Darsteller sind in der Inszenierung von Thomas Klitschke unterwegs auf einer romantischen Irrfahrt ins Reich der Fantasien. Auch in Fulda gelingt es, die auf der Bühne und einer eigens errichteten Tribüne platzierten jungen Zuschauer zu packen. Das

ist das Verdienst des Regisseurs, aber auch der drei Schauspieler, denen in nur vier Wochen Probenzeit eine höchst eigenständige Umsetzung der Prosa in lebensspralles Theater gelang.

Und das mit nur wenigen Requisiten und ohne den geklauten Lada Niva, mit dem sich der Berliner Bürgersohn Maik (vorzüglich: Nilz Bessel) und der zwielichtige Russlanddeutsche Tschick (ebenso vorzüglich: Philip Pelzer) auf ihre Abenteuerreise durch Ost-

Fragen an die Schauspieler

deutschland (natürlich ohne Führerschein) mit dem Fernziel Walachei begeben. Kein Lada also, aber zwei Schauspieler, die mit rhythmischem Klatschen in unzähligen Varianten die Fahrgeräusche einer schrottreifen Kiste suggerieren und tragbare Leuchtstoffröhren zu allem werden lassen, was man an Gegenständen und Requisiten benötigt.

Natürlich gehört zur Theaterfassung auch die Anwesenheit des Weiblichen, hier Isa genannt (auch vorzüglich: Johanna Maria Seitz), die sowohl für die zunächst obszönen Passagen, dann aber auch für die

zärtlichen Aspekte zuständig ist, wenn sie den schüchternen Maik mit einem Grundkurs in Sachen Küssen in Bedrängnis bringt. Wenn Tschick und Maik auch nicht in der Walachei landen, so begegnen sie in vielen Situationen „dem einen Prozent Menschen“, die nicht schlecht sind, wie es gegen Ende der ungewöhnlichen Reifungsreise resümierend heißt.

Es gab starken Beifall für diese „Hymne auf das Jungsein, auf Freundschaft, Liebe und das Leben“ (Kritikerin Felicitas von Lovenberg), und danach eine von etwa der Hälfte der jungen Zuschauer genutzte Gelegenheit zum Gedankenaustausch mit einer Theaterpädagogin und den Darstellern von Maik und Isa. Fehlten einem jungen Zuschauer mehr Personen aus dem Buch auf der Bühne, so staunte ein anderer, „dass ein Darsteller verschiedene Rollen spielt“. „Ich genieße jede Minute beim Spielen“, bekannte Johanna Maria Seitz, während ihr Kollege über seine Gefühle direkt nach einer Aufführung sprach und seine Nervosität zuvor gerne einräumte: „Unglaublich aufregend!“ Und das bleibe auch mit zunehmender Erfahrung.

Zunehmende Erfahrungen mit gutem Theater wie diesem wünscht man auch den jungen Leuten.

Mit Tschick und einem Uralt-Lada ins Wunderland der Fantasien

80 Minuten Spiellust und Spielkunst – Premiere des Stücks „Tschick“ im Theater Maßbach – Darsteller scheuchen Publikum zur Seite

Von unserem Mitarbeiter
REINHARD GLAAB

MASSBACH Jungenträume sind ungezügelt, abgedreht und grenzenlos. Der Autor Wolfgang Herrndorf hat einige dieser skurrilen Wunschbilder eingefangen und 2010, drei Jahre vor seinem frühen Tod, in dem viel beachteten Jugendroman „Tschick“ nachgezeichnet. Robert Koall, Dramaturg am Staatsschauspiel Dresden, hat sich an eine Bühnenfassung gewagt, deren sprühende Vitalität bei der Premiere im voll besetzten Maßbacher „Theater im Pferdestall“ Jung und Alt mitreißt.

Der schnuckelige Theaterraum wartet mit ungewohnten Sitzgelegenheiten auf: quaderförmige Hocker aus Pappe! Kein Sparmodell der Bühnentechnik (Sean Keller), sondern, wie sich später herausstellt, einer der vielen Gags, mit denen Regisseur Thomas Klischke dieses un-

bändige Jugendstück, gespickt hat. Klischke hält das Tempo sehr hoch, macht Decke, Wände und Boden zum Spielraum und gönnt seinen Darstellern sowie den begeistert mitgehenden Zuschauern nur wenige, aber wichtige Verschnaufpausen.

Maik, „so ungefähr achte, neunte Klasse Gymnasium“, in den Ferien allein zu Hause und gefesselt von der plötzlichen Freiheit, wird von seinem Klassenkameraden Tschick an den Haken genommen. Der Russe mit Mongolenaugen, Wodka- und migrationserfahren, kommt mit einem Uralt-Lada daher; „Nicht geklaut, nur geliehen!“ Mit dieser klapperigen Kommunistenkarre knattern sie Richtung Walachei und steuern mit Vollgas ins Wunderland der Fantasien.

Nils Bessel nimmt die Herausforderung an, die in der Rolle des Maik zuhauf stecken. Ein vermeintlicher Langweiler, schüchtern und puber-



„Tschick“: Nils Bessel und Philipp Pelzer

FOTO: SEBASTIAN WORCH

tär verklemmt, wird im teilweise irritierenden Ablauf der Ereignisse zu einem springlebendigen Akteur und raffinierten Schwindler. Dazwischen bringt er mit ruhiger, packender Erzählstimme die Handlung voran.

Ganz groß auch Philipp Pelzer als Tschick. Er mimt den welterfahrenen, coolen Antreiber, der aber schnell auch zum Hasenfuß werden kann. In lautstarken Wortgefechten kommt ihm seine Berliner Schnauze

zu Hilfe, und die trifft mit Isa auf ebenbürtige Konkurrenz. Johanna Maria Seitz führt sich als schwarze Müllkrähe mit einer hundsordinären Schimpfkanonade ein und rattert die sexuelle Beleidigungsskala rauf und runter. Sie rangelt sich in die Herzen der Burschen und schmeichelt sich mit einem wunderbar zarten Kuss-Kurs in Maiks Herz.

Die Dreierbande hetzt durch die Reihen, scheucht die verblüfften Kartonhocker auf die Seite – und im Nu ist die Bühne in die Raummitte verlagert. Eine helle Freude, wie sich Spiellust und Spielkunst zu 80 Minuten ausgelassenem Theaterspaß ver-einen.

Die nächsten Termine: 20. 4. (10 Uhr), 21. 4. (10 Uhr), 22. 4. (9 und 11.15 Uhr), jeweils in Maßbach, 23. und 24. 4. Theater der Stadt Schweinfurt (jeweils 9 und 11 Uhr). Karten unter ☎ (0 97 35) 235.

Mainpost 20.4.2015

MAIN-SPITZE

RHEIN MAIN PRESSE

Main-Spitze / Lokales / Kultur / **Kultur vor Ort**

Kultur vor Ort 02.05.2015

500 Schüler und Lehrer sehen „Tschick“ im Rüsselsheimer Stadttheater



Licht spielt eine wichtige Rolle in der kunstvollen „Tschick“-Inszenierung.

Foto: Vollformat/Volker Dziemballa

Von *Sérgio Presta*

RÜSSELSHEIM - Gleich zweimal an einem Tag „den besten Sommer von allen“ erlebte der Berliner Maik Klingenberg (Nilz Bessel), 14-jähriger Spross aus reichem, aber zerrüttetem Elternhaus. Verantwortlich dafür zeichnete das „Fränkische Theater Schloss Maßbach“, dass für zwei Vorstellungen vor rund 500 Schülern und Lehrern auf der Bühne des Stadttheaters stand, um das Jugendstück „Tschick“ nach dem gleichnamigen Roman von Wolfgang Herrndorf aufzuführen.

Durch die „Walachei“

Tschick (Philip Pelzer), das ist Maiks neuer Klassenkamerad Andrej Tschichatschow, ein russischstämmiger Sozialfall aus der Hochhaussiedlung. Obwohl Schnösel und „Asi“ vermeintlich Welten trennen, haben sie doch eines gemeinsam: In ihrer Klasse sind sie beide Außenseiter. Als „Tschick“ am ersten Tag der Sommerferien

plötzlich mit einem „geliehenen“ Lada bei Maik vorfährt, trifft dieser eine folgenschwere Entscheidung und steigt ein. Es ist der Beginn einer abenteuerlichen Reise durch die deutsche Walachei. Ursprüngliche Naturerfahrungen verbinden sich dabei mit dem Gefühl von Freiheit und außergewöhnlichen Begegnungen mit allerlei skurrilen, aber auch liebenswerten Mitmenschen, insbesondere die junge Ausreißerin Isa (Johanna Maria Seitz). Aus den beiden Einzelgängern werden beste Freunde.

Ein vielschichtiger und mit Literaturpreisen gekrönter Stoff, den die Bühnenfassung von Robert Koall gekonnt adaptierte. Dabei setzte Regisseur Thomas Klischke mit nur drei Schauspielern auf ein sehr kleines Ensemble, das neben den erwähnten Rollen auch in die Haut von allerlei Nebenfiguren schlüpfen musste. Stimmgewandt und gestenreich machten Bessel und Pelzer den ständigen Rollenwechsel deutlich, sodass die Handlung in der Regel gut nachzuvollziehen war.

Hinzu kam eine fantasievolle Gestaltung der Außenwelt: Ein schrottreifes Auto stand natürlich nicht auf der Bühne. Mithilfe von rhythmischen Klatsch- und Trommelgeräuschen stellten die beiden Hauptdarsteller die holprige Fahrt nach. Beim den Road-Trip beendenden Crash mit einem Schweinelaster regnete es auf einmal Tischtennisbälle von der provisorischen Bühnendecke, bevor Bessel, der auch den Erzähler gab, das Geschehen schilderte.

Doch nicht nur der Ton, auch das zumeist stark reduzierte Licht spielte eine wichtige Rolle bei der kunstvollen Inszenierung. Oft war die Bühne allein von zwei tragbaren weißen Lichtstangen erleuchtet. In den wilden Momenten, in denen die Protagonisten so richtig „abspasteten“, kam bisweilen Disko-buntes Deckenlicht hinzu. Doch richtig hell im Saal wurde es lediglich, wenn sich die Hauptfiguren ins Publikum stürzten und die Jugendlichen direkt ins Stück einbezogen.

Die Mehrheit der jungen Zuschauer hob bei der anschließenden Podiumsdiskussion denn auch den Daumen und zeigte sich zufrieden mit der ansprechenden Vorstellung. Sonderapplaus gab es für Theaterpädagogin Karolin Wunderlich. Nachdem sie vor Gesprächsbeginn erklärt hatte, es gebe „keine falschen Antworten“ und ein Feedback gebender Jugendlicher von einer Lehrkraft mit Hinweis auf einen Grammatikfehler unterbrochen worden war, knöpfte sie sich den übereifrigen Lehrkörper zur Freude der Schüler ordentlich vor.

Wenn Sie noch mehr interessante Nachrichten aus Ihrer Region lesen möchten, testen Sie jetzt kostenlos und unverbindlich für 14-Tage das Komplett-Paket Print & Web plus

Chiemgau - Zeitung 13.05.
OUB - Heimatzeitungen

Ein sommerliches Roadmovie

Fränkisches Theater Schloss Maßbach beschloss die Wasserburger Theatertage

VON WOLFGANG JANECKA

Mit „Tschick“ gab es für die elften Wasserburger Theater-tage ein gelungenes Finale. Das Jugendstück erzählt von den Erlebnissen zweier Vier-zehnjähriger aus Berlin. Die beiden fahren mit einem ge-stohlenen Lada durch die ostdeutsche Provinz. Dort finden sie neue Freundschaften statt Ablehnung, und ein Reifeprozess setzt ein, der Hoffnung macht.

Das Stück basiert auf dem Jugendroman von Wolfgang Herrndorf aus dem Jahr 2010. Herrndorf litt an einem Gehirntumor. Der Maler und Autor schrieb über seine Erkrankung einen Blog. 2013 nahm er sich im Alter von 48 Jahren das Leben.

Der 14-jährige Maik wird die Sommerferien wohl allein verbringen müssen. Die Mutter ist in einer Entzugsklinik. Der Vater nutzt die Zeit mit

seiner jugendlichen Geliebten für eine „Geschäftsreise“. Maik schwärmt für Tatjana, die Geburtstag feiert und die ganze Klasse eingeladen hat, „mit Übernachten und so“, nur Maik nicht. Maik ist also wieder mal allein, wenn auch mit Villa, Pool und reichlich Taschengeld. Da tritt Klassenneuling Tschick mit einem „geliehenen“ Lada in die sommerliche Tristesse. Wie Maik wird auch der Russlanddeutsche ausgegrenzt und bleibt dann sich selbst überlassen. Noch dazu ist Tschick öfters betrunken und gehört vielleicht sogar zur Russenmafia. Dabei will Tschick nur in die Walachei, um seine Familie zu besuchen. Maik steigt in den Lada. Ohne zu wissen wohin, fahren die beiden los. Sie begeben sich auf Deutschlandreise durch ein vertrautes und zugleich fremdes Land.

Dabei begegnet den Schülern ein Panoptikum skurriler Menschen, die ganz anders als erwartet immer herzlich sind. Auf einer Müllkippe treffen sie schließlich auf Isa, die sie ein Stück auf ihrer Fahrt begleitet. Es ist ein Weg von Freiheit, Abenteuer und Toleranz, allerdings mit Wehmut, weil die Reise irgendwann zu Ende geht.

Thomas Klischke inszenierte das Stück in der Bearbeitung von Robert Koall zeitgenössisch progressiv mit herzerfrischender Dynamik. Die schnellen Bildabfolgen und Szenenwechsel erinnerten an ein Roadmovie für das Theater. Teile der Handlung wurden immer wieder interaktiv ins Publikum verlagert. Trotz spärlicher Requisiten und minimalistischem Bühnenbild fehlte es an nichts. Nilz Bessel spielte Maik, Philip Pelzer den Tschick. Beide



Nilz Bessel als Maik und Philip Pelzer als Tschick. FOTO FLAMM

ergaben ein eingespieltes Duo, dessen schauspielerische Leistung keine Wünsche offen ließ. Johanna Maria Seitz komplettierte als sympathisch verwehrte Isa die junge Reisetrippe. Isa war es auch, die das Beziehungsthema Freundschaft, erste Liebe und die damit verbundene Orientierung ins

Rollen brachte. Alle drei wirkten als pubertierende Jugendliche überaus authentisch, wenn auch völlig überdreht. Doch gerade jene Überzeichnung war wichtig, damit das Stück auch bei Jugendlichen entsprechend ankommt. Kurzum, „Tschick“ war hervorragend inszeniert und schauspiele-

risch brillant.

Gut gemeint, jedoch entbehrlich war der Versuch einer pädagogischen Reflexion des Stückes nach dem ausgiebigen Schlussapplaus. Die hauseigene Theaterpädagogin des Gasttheaters Schloss Maßbach dürfte wohl die Wasserburger Bühne mit einem Klassenzimmer verwechselt haben. Ihr Ansinnen mag im Schultheater berechtigt sein, zum Abschluss der Theatertage aber war es fehl am Platz, selbst wenn viele Jugendliche die Vorstellung besuchten. Nicht immer muss jedem alles erklärt werden, und Jugendlichen oft gar nicht. Das Publikum ertrug das aufgedrängte Podiumsgespräch dennoch mit freundlicher Gelassenheit, wohl auch weil das Vorangegangene hervorragend war.